

akzente

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Kriegsverbrechen

„Wieder hat der Westen einen Krieg gegen einen arabisch-muslimischen Staat vom Zaun gebrochen“ – unter dieser Überschrift veröffentlichte die GBM als deutsche Sektion des Europäischen Friedensforums am 20. März eine Erklärung zu den Ereignissen in Libyen, in der sie die Bombardierung dieses souveränen Staates – angeblich zum Schutz der Zivilbevölkerung – als eine imperialistische Aggression mit weiter gesteckten Zielen entschieden verurteilte.

Die westliche Allianz handelt auf der Grundlage der Resolution 1973 des Weltsicherheitsrates, die, auf den Punkt gebracht, allen alles erlaubt. Eine solche Diktion ist ein einmaliger Vorgang, der Geist und Buchstaben der UN-Charta verletzt.

Sie ist ein Freibrief für die „neue Koalition der Willigen“, allen voran Frankreich und Großbritannien, gefolgt von den USA. Direkt und skrupellos, auch unter Missachtung von Völkerrecht und internationalem Kriegsrecht mischen sie sich mit militärischer Gewalt in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates ein, ergreifen Partei in einem Bürgerkrieg. In solchen Situationen sind der „Schutz der Zivilbevölkerung“ und

„humanitäre Intervention“ bewährte Szenarien, die aus den Kriegen der „westlichen Wertegemeinschaft“ gegen Jugoslawien, gegen den Irak und in Afghanistan gut bekannt sind. Sogenannte Kollateralschäden werden dabei billigend in Kauf genommen.

Wenn die westlichen Staaten tatsächlich schützen und fördern wollen, das sind die libyschen Oppositionellen, die, im Unterschied zur Opposition in anderen arabischen Ländern, sehr schnell den bewaffneten Kampf gegen die bestehende Regierung aufgenommen haben und in jeder Hinsicht darin bestärkt wurden.

Es ist doch auffällig, dass zu Beginn des Konflikts alle Versuche einer Beilegung auf dem Verhandlungswege torpediert worden sind. Vorschläge der libyschen Regierung, Beobachter der UNO ins Land zu schicken, oder auch die Vorschläge des Präsidenten Venezuelas, Hugo Chavez, wurden weitgehend verschwiegen bzw. abgelehnt.

Weltweit entwickelte sich Protest gegen die Kriegshandlungen der westlichen Allianz, auch von Seiten einiger Staaten, die ursprünglich durch Stimmenthaltung die Resolution 1973 im Sicherheitsrat passieren ließen – die Resolution sei ungenau in der Be-



Die GBM-Geschäftsstelle in Berlin-Lichtenberg ist ständiger Ort von Ausstellungen und Veranstaltungen, mit denen unsere Organisation ihre satzungsgemäßen Aufgaben erfüllt.
Foto: Jens Schulze

stimmung der Mittel und der Grenzen des Mandats. Die Bundesregierung, die durch ihre Stimmenthaltung einige Sympathie gewonnen, aber auch scharfe Kritik der Kriegsfraktion im eigenem Land erhalten hat, beschwor ihre Treue zur Allianz der Kriegsführer und beschließt, zu deren Entlastung weitere 300 Bundeswehrosoldaten nach Afghanistan für AWACS-Aufklärungsflüge zu schicken.

In der Erklärung wird der vom Westen begonnene Krieg, der – hinter einer Nebelwand angeblicher „De-

mokratisierung“ – imperialistischen und geostrategischen Zielen und dem Zugriff auf die Ressourcen dieser Region dient, verurteilt. Die Bestrebungen der Völker der arabischen Länder für Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt werden unterstützt, aber jegliche Einmischung in diese Prozesse von außen entschieden abgelehnt.

Der Wortlaut der Erklärung ist auf der Homepage der GBM www.gbmev.de zu finden.

Wir sind und wir bleiben da!

Aufruf des Bundesvorstands zum 20. Gründungstag der GBM

Liebe Freundinnen und Freunde, wir haben in zwanzig Jahren zusammen nicht wenig erreicht, nicht genug, um damit zufrieden zu sein, aber mehr als viele von uns bei Gründung der GBM Mitte 1991 erwarteten. Das war ein Ergebnis unseres eigenen Kampfes, der mit uns verbündeten Verbände, insbesondere im OKV, der linken Parteien und der mit uns ver-

netzten Gewerkschaften und Menschenrechtsorganisationen sowie vor allem auch unserer internationalen Freunde, die aufopferungsvoll halfen, die Probleme der Einheit Deutschlands und die Verletzungen des Einigungsvertrags über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt zu machen.

Der antikommunistische Rasenmäher zieht seit damals über das Land, nach den Hexenjagden der ersten Monate – vor und nach dem Anschluss. Man verunglimpft die DDR als Ganzes und natürlich die 2,3 Millionen SED-Mitglieder. Schon lange hören wir verblüfft die Gleichsetzung von Faschismus und Sozialismus, der – wie immer sonst er auch gewesen sein mag – auf jeden Fall ein konsequent sozialer, friedliebender und solidarischer Antifaschismus war. Darauf können wir nach der furchtbaren
(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Vorstand tagte

In der GBM-Vorstandssitzung vom 29. März wurde ernste Besorgnis über die Ausweitung der Kampfhandlungen in Libyen geäußert. Der Bürgerkrieg werde durch einseitiges militärisches Eingreifen der NATO zu einem bedrohlichen internationalen Konflikt. Eine friedliche Lösung sei dringend erforderlich.

Auch die jüngsten Wahlen zu Landtagen in der Bundesrepublik – so wurde weiter festgestellt – seien durch die Ereignisse im nahöstlich-nordafrikanischen Raum beeinflusst worden, aber auch durch Vorgänge in der EU und namentlich durch Folgen fortschreitenden Sozialabbaus in der Bundesrepublik. Verwiesen wurde beispielsweise darauf, dass seit 2004 die Renten 10 Prozent ihrer Kaufkraft verloren.

Berichtet wurde über Erfolge im Kampf gegen Rechtsextremisten, über Vorbereitungen auf die diesjährigen Ostermärsche und über andere

Formen des Widerstands gegen friedensfeindliche Politik, nicht zuletzt auf erste Ergebnisse des neu eingerichteten „Korrespondenzpunkts“ des Europäischen Friedensforums.

Der Vorstand beschloss seinen Arbeitsplan für den Zeitraum bis Juni, in dessen Mittelpunkt der 20. Jahrestag der GBM-Gründung am 31. Mai steht. Nach einer Information über die derzeitige finanzielle Lage der Organisation wurde ein Aufruf an ihre Mitglieder und Sympathisanten verabschiedet, der darauf abzielt, auch künftig die Arbeitsfähigkeit der Vereinigung zu erhalten.

Beschlossen wurde ferner eine Erklärung zur notwendigen Angleichung des aktuellen Rentenwerts für Ost und West in Deutschland. Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde eine Stellungnahme der GBM für den UNO-Menschenrechtsrat, die sich gegen die Ungleichbehandlung Ostdeutscher wendet.
G. F.

Rentangleichung
ist überfällig

Seite 2

Das Doppelgesicht
der Demokratie

Seite 3

Fragen zum
13. August 1961

Seite 4

Wiederbegegnung
mit Walter Womacka

Seite 6

Wir sind und wir bleiben da!

Aufruf des Bundesvorstands zum 20. Gründungstag der GBM

(Fortsetzung von Seite 1)

deutschen Vergangenheit auch heute noch stolz sein.

Und mit der Geschichtsfälschung kam auch die Beschädigung der Würde der Ostdeutschen. Eine umfassende Kolonialisierung hatte ihr Land erfasst. Millionenfache Entlassungen und massenhafte Berufsverbote, rücksichtsloses Überstülpen von Bundesrecht, in dem es das Recht auf Arbeit nicht gibt, bedrückendes Rentenunrecht und Rentenstrafrecht verunsicherten die älteren Bürger und bedrohten ihren Lebensabend. Sozialraub und ausufernde Enteignungen von Volks- und Privateigentum, Zerstörung eines international hoch geschätzten Bildungswesens, der kulturellen Substanz der DDR, des Gesundheitswesens, eines erfolgreichen Sportlandes kommen hinzu. Die Friedenspolitik der DDR als UN-Mitglied war international anerkannt. Nie wurde die DDR offiziell wegen Menschenrechtsverletzungen in der UNO verurteilt.

In dieser Situation suchten viele nach dem Anschluss Gleichgesinnte. Von Willi Sitte stammt eine Grafik, die er der GBM übereichte und die „Befreiungsschlag“ heißt. Es war vielleicht das Haupterlebnis derjenigen, die unter den neuen bedrückenden und einengenden Verhältnissen litten, dass auch der Beitritt zur GBM für sie ein solcher Befreiungsschlag war und ist. Sie wollten eine neue Solidarität Gleichgesinnter, doch nicht einfach „Heimeligkeit“, sondern auch eine Möglichkeit, gemeinsam selbst Druck auszuüben und sich zu wehren, wenn der Zwang der Verhältnisse übermächtig wurde und weiterhin wird.

Am 31. Mai 1991 wurde unsere GBM gegründet. Sie begeht in diesem Jahr – von den einen geachtet, von anderen geschmäht – den 20. Jahrestag ihrer Gründung. Sie war eine Antwort auf die überstürzte und verfehlte deutsche Einigungspolitik, an deren Folgen Ostdeutsche noch immer zu leiden haben. Ihnen eine Stimme zu verleihen ist und bleibt unsere Absicht.

Wir waren oft weithin zu hören - als Initiatoren von Antikriegstribunalen und des Europäischen Friedensforums, als Mitglied des Weltfriedensrates, als Mitglied des Forums Menschenrechte und durch unsere zahlreichen Stellungnahmen für die UNO. Hunderttausende Rentnerinnen und Rentner erhielten höhere Beträge. Künstler der DDR fanden in der GBM-Galerie ihr Zuhause. Menschenrechtspreisträger der GBM und Träger anderer ihrer Preise von Angela Davis bis Manolis Glezos haben unser Anliegen unterstützt. Zahlreiche Veröffentlichungen, darunter nicht wenige in Englisch oder Französisch haben die Probleme

der deutschen Einheit auch international bekannt gemacht. Die UNO, ILO, UNESCO und das Europaparlament rügten die Bundesrepublik wegen ihres Umgangs mit den Ostdeutschen. Wo Neonazis ihre Aktivitäten entfalteten, war die GBM zur Stelle, ob auf Konferenzen und in Publikationen oder beim Stopp ihrer Aufmärsche in Dresden, wie auch dieses Jahr. Wo uns Solidarität möglich ist, haben wir sie geleistet und werden sie weiter leisten.

In den zwanzig Jahren ihrer Existenz ist die GBM ein unübersehbarer Faktor des öffentlichen Lebens geworden. Und wir erfahren dafür nicht nur Lob. Auch Angriffe auf die GBM und ihre Geschäftsstelle sowie Verunglimpfungen absurdeste Art nehmen nicht ab. Das richtet sich auch gegen unsere Standhaftigkeit und die Professionalität und Wirksamkeit unserer Arbeit.

Unser Land, der Osten und nicht nur der, braucht die GBM noch lange Zeit. Denn die Lücke zwischen Ost und West in Deutschland wird Jahr für Jahr immer größer. Das ökonomische Gefälle wächst an; so wurden seit Beginn der neunziger Jahre an Ausrüstungsinvestitionen bis 2007 je Erwerbsperson im Westen 83 000 Euro investiert, im Osten nur 59 000 Euro. Die Folge: die östlichen Bundesländer haben die höchste Arbeitslosigkeit, auch bei der Jugend, und die meisten Bezieher von Niedrigeinkommen, nämlich 31 Prozent der Bevölkerung, während es im Westen „nur“ 20 Prozent sind.

Das Jahreseinkommen je West-Bürger lag 2008 bei 19 838 Euro, je Ost-Bürger bei 15 484 Euro – eine spürbare Kluft. Die reichsten Bundesländer liegen im Westen, die ärmsten im Osten; die Hamburger haben das meiste Geld in der Tasche, die benachbarten Bewohner von Mecklenburg-Vorpommern das wenigste. Der aktuelle Rentenwert Ost liegt nach wie vor um mehr als 11 Prozent unter dem westlichen. 2030 werden 37 Prozent aller Ostdeutschen monatlich weniger als 600 Euro aus der gesetzlichen Rentenkasse erhalten; das bedeutet wachsende Altersarmut.

Anfang Mai wird bei der Staatenberichterstattung der BRD im Menschenrechtsrat der UNO die GBM wieder mit einem Parallelbericht vorgestellt werden. Das ist zum achten Mal in unserer Geschichte und es war oft erfolgreich.

Über dreißig Ortsverbände der GBM arbeiten daran, die umfänglichen Anforderungen unserer Satzung zu erfüllen. Dabei kooperieren sie mit anderen Verbänden, wie GRH oder ISOR. Alle Arbeit wird ehrenamtlich geleistet. Dafür gebührt jedem Beteiligten Dank.

So kämpfen wir aufopfernd und mit

allen verfügbaren Mitteln. Doch die werden leider immer knapper. Deshalb können wir nicht darauf verzichten, uns vertrauensvoll an unsere Mitglieder und Sympathisanten zu wenden, die uns schon immer weitergeholfen haben.

Ohne ihre Spenden hätten wir unsere aufwändige Tätigkeit nicht leisten können. Auch in Zukunft wird uns jede Spende, jede geldwerte Leistung, jede Arbeit, die uns angeboten wird, dabei unterstützen, unserer Verantwortung gerecht zu werden. Dabei kommt uns wie den Spendern zugute, dass wir seit 2010 nicht nur gemeinnützig, sondern auch berechtigt

sind, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Es wäre auch für die GBM ein Befreiungsschlag, wenn viele unserem Spendenaufruf folgen würden. Wir könnten ein wenig freier und noch effektiver unsere Aufgaben erfüllen und müssten nicht mehr um unsere Geschäftsstelle bangen, die jährlich etwa 5000 Besucher hat.

Ja, auch die Bundesrepublik insgesamt benötigt dringend Menschenrechtsorganisationen wie die GBM, die auch international gehört werden.

*Prof. Dr. Wolfgang Richter
Bundesvorsitzender der GBM*

Rentenangleichung ist überfällig

Der Vorstand der GBM beschloss am 29. März 2011 folgende Erklärung:

Kürzlich kündigte das Ministerium für Arbeit und Soziales eine Renten-erhöhung um 0,99 Prozent ab Juli an. Diese Mitteilung besagt nichts über eine höhere Anpassung für das Rentengebiet Ost. Offensichtlich ist die Anpassung für Ost und West erneut in gleicher Höhe vorgesehen. Wir fordern die Bundesregierung auf, die ungleiche Behandlung der Ostrentner endgültig aufzugeben und den Ostwert höher anzupassen. Wenn jetzt den Kriegsoffern in Ost und West ihre Renten in gleicher Höhe gewährt werden, muss das auch allen anderen Rentnern zugestanden werden.

Ein solcher Schritt zu gleichen Lebensverhältnissen würde auch die Leistungen unserer Jugendlichen berücksichtigen, die in die alten Bundesländer abwandern mussten, da sie im Osten keine Arbeit fanden. Gerechtfertig wäre er auch im Blick auf die Gewinne der Unternehmen, die ihren Hauptsitz im Westen haben, aber im Osten kräftig verdienen.

Natürlich bleibt unser Ziel die vollständige Angleichung, ein gleicher Rentenwert für die ganze Bundesrepublik. Konkrete Stufenprogramme dazu haben die LINKEN im Bundestag und die Gewerkschaft ver.di – unterstützt von anderen Gewerkschaften und großen Sozialverbänden – schon vor Jahren vorgelegt. Wäre man ihnen gefolgt, gäbe es heute keinen Unterschied von noch immer 11,3 Prozent zu dem Rentenwert in den alten Bundesländern.

Wir haben nicht vergessen, dass die Bundeskanzlerin versprochen hatte, dieses Problem in der ersten Hälfte der Legislaturperiode zu regeln. Auch die anderen noch offenen Fragen bei der Überführung von Rentenansprüchen sollten in Angriff genommen

werden. Nichts ist bisher geschehen, im Gegenteil: Entsprechende Anträge der LINKEN im Bundestag wurden am 24. Februar wiederum abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit haben Vertreter der Regierungskoalition mit Verdrehungen und beleidigenden Behauptungen ein falsches Bild produziert. Die Bürger im Osten werden behandelt, als hätten sie geringere Rechte – und das 21 Jahre nach dem Anschluss, den diese Abgeordneten als „Wiedervereinigung“ bezeichnen! Gerade die Verwirklichung jener Forderungen wäre ein echter Schritt zur Einheit.

Uns soll eingeredet werden, die Ursache für die fehlende Rentenangleichung liege darin, dass in einigen östlichen Bundesländern das Brutto-sozialprodukt noch geringer sei als im Westen. Doch Fähigkeit und Fleiß der Menschen im Osten sind nicht geringer. Auch gibt es zwischen den alten Bundesländern große Unterschiede; aber niemand käme auf den Gedanken, deshalb Versicherten etwa in Bayern und in Schleswig-Holstein unterschiedliche Renten zu zahlen. Wer die Einheit wirklich will, muss für die Abschaffung des Sonder-Rentenrechts Ost sein!

Zum Frauentag

Zum 100-jährigen Jubiläum des Internationalen Frauentages kam der GBM-Vorstand am 8. März in der Geschäftsstelle in Berlin-Lichtenberg mit zahlreichen verdienten weiblichen Mitgliedern zusammen. Bundesvorsitzender Prof. Richter begrüßte sie herzlich und verlieh das Ehrenabzeichen der GBM. Anschließend wurde ein Dokumentarfilm über die Schauspielerin Käthe Reichel gezeigt, die Trägerin des GBM-Menschenrechtspreises ist. (Siehe S. 4 und 6)

Das Doppelgesicht der Demokratie

Ein Artikel von Botschafter a. D. Peter Steglich, geschrieben am 21. März 2011, der in seiner Aussage und Nachdenklichkeit weit über die Probleme um Libyen hinausgeht

Erschütternde Folgen dessen, was Erde, Wasser und von Wissenschaft plus Technik produzierte Strahlung hervorgerufen haben, beherrschen das Denken von Millionen Menschen, beschäftigen die Medien aller Art und beunruhigen weltweit politisch Verantwortliche. Dies ist verständlich.

Andere Ereignisse von nicht geringerer internationaler Dimension und Sprengkraft haben sich nun daneben gestellt. Die arabische Welt und dort in Gang gekommene Veränderungen haben zahlreiche Regionen, auch jene in so genannten westlichen Demokratien erheblich durcheinandergerüttelt. Gleich ob ethnische, politische, soziale, religiöse oder andere Gründe für einen bis dato unmöglich gehaltenen Zorn der Massen ursächlich gewesen sein mögen, war das Signal klar: Weiter so wollen wir nicht! Wie, darf gefragt werden, verhält sich dazu der ach so demokratische Westen? Deutlich überrascht und unvorbereitet. Zugleich aber so, wie es sich für eine geschulte Demokratie dieses Stils gehört. Nämlich lange Zeit taktierend, abwartend und hinhaltend. Aber immer geleitet von den eigenen Interessen. Deshalb befindet sich in der Werkzeugkiste derer, die glauben bestimmen zu können, auch das Instrument des harten Eingreifens. Der Beschluss 1973 des Sicherheitsrates der UNO zeigt in beinahe perfekter Weise jene Instrumente, die eingesetzt werden können, um Krisen zu beherrschen. Hier hoffende Menschen, da zum Handeln bereite Regierungen in NATO und EU. Dort aber ist man sich nicht immer einig über das Wie des jeweiligen Handelns. Man bombt Libyen zwar getrennt, fühlt sich aber eins im Denken. Die NATO soll oder will dabei nicht führen. Willige Koalitionäre finden sich, sind aber über das Wie der Aggression uneins. Risse im Konstrukt dieses Militärbündnisses werden erneut sichtbar.

Doch die westlich-demokratische Politik und deren diplomatischer wie militärischer Apparat sind geübt im Taktieren. Die Berliner Regierung gehört in diesen illustren Klub der „internationalen Gemeinschaft“, deren Beteiligte je nach Lage und Bedarf gewechselt werden. Erstmals verweigert sich ein getreuer Verbündeter im Weltsicherheitsrat dem Begehren seiner westlich-demokratischen Partner und signalisiert, dass ihm zurzeit die Teilnahme an militärischem Handeln in und um Libyen wenig in den Kram passt. Er tut das offenbar zum Schutze all derer, die weder an lokalen noch an regionalen Konflikten größeren Ausmaßes ein substantielles Interesse haben. Gewisse Unstimmigkeiten in der NATO werden dabei in Kauf genommen. Erstens ist man dort unverzichtbar, zweitens wird dafür ein Preis gezahlt.

Der nach Anerkennung als gewichtiger Außenminister eines der wichtigsten NATO- und EU-Staaten hechelnde Chefdiplomat Berlins beeilt sich sehr, diese seinem Lande nützliche Botschaft der Verweigerung eines Waffenganges zu verbreiten. Hat aber nicht sein in den Parteifarben anders gewandeter Vorwärtler ohne ein Ja aus New York zum Angriff auf Jugoslawien geblasen? Damals allerdings waren die Ziele andere. Heute ist mit Krieg kaum etwas an politischer Ernte einzufahren.

Die Mehrheit der Deutschen kann mit bewaffnetem Unsinn offenbar nichts mehr anfangen. In Afghanistan hat man sich die Finger verbrannt. Dessen Präsident erklärt die ehemaligen Verbündeten zum lästigen Inventar. In Berlin ist verstanden worden, dass Eingreifen per Waffengewalt nur dann eine Option ist, wenn das Nutzen bringt. Derzeit offensichtlich nicht. Außerdem sind NATO-Streitkräfte rund um das Mittelmeer so postiert, dass die Interessen dieses Militärbundes und somit auch des deutschen Teilnehmers gewahrt sind.

Die NATO meint, an ihrer Südflanke

muss der Wüstenfürst weg. Das wollen auch jene, die ihm früher schleimig begegnet sind, als er für sie nützlich gewesen ist. Die das süße Getränk von Recht und Demokratie im vollen Becher reichen, sollten sich erinnern, dass für Despoten ein internationaler Gerichtshof von Rang bereit steht. Vor dessen Schranken hätten allerdings auch noch andere üble Gestalten des internationalen Geschehens Platz. Was sagen die Demokraten, auch die in Berlin, denn dazu?

Merke also: Eine Demokratie im Sinne jener, die heute das Sagen haben, hat nie nur eine Seite der Medaille, sondern immer zwei. Dies ist nötig, um stets in der Lage zu sein, das Feld der eigenen Interessen gut zu bestellen.

Unter jenen, die sich damit beschäftigen, ist das Wort vom doppelten Standard westlich orientierter Demokratie ein wohlbekannter Begriff. Demokratisch ist, was nützt. Parlamente sind da, um diese Auslegung gegebenenfalls zu stützen. Antidemokratisch muss also die Kritik an diesem System demokratischer Regelungen sein.

Gut- und Leichtgläubige, die mit linken An- und Absichten schäkern, sollten sich im Nest dieser Demokratie nicht zu warm fühlen, sondern ihrem doppelten Boden und der recht dialektisch ausgeübten Praxis die Notwendigkeit einer ehrlichen und direkten Mitbestimmung in all jenen Dingen entgegensetzen, die das Leben der Menschen hier und anderswo unmittelbar berühren.

Zurück zum Geschehen im Mittelmeer. Aus Zonen zum Schutze der Zivilbevölkerung ist eine handfeste bewaffnete Aggression geworden. Die Büchse der Pandora dürfte damit in einer ohnehin gefährdeten Region geöffnet sein.

In Japan zeigt sich die Ohnmacht gegenüber den Gewalten der Natur, im Mittelmeer der Wahnsinn eines mörderischen Krieges mit unbestimmtem Ausgang. Wieder einmal ist die Welt in nah und fern nicht sicherer geworden. Gewalt, ob militärisch oder politisch angewendet, erweist sich erneut als ungeeignet, Konflikte zu bewältigen.

Die Solidarität geht weiter – hilft uns dabei!

Wenn in Berlin die GBM-Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag begangen werden, wird eine Delegation des Arbeitskreises „Solidarität“ 1400 Kilometer entfernt ebenfalls mit langjährigen Freunden der GBM ein Fest organisieren.

Wie in vergangenen Jahren begeben sich einige auf die Reise nach Serbien, diesmal mit Hilfsgütern für das Flüchtlingsheim „Karadordev Dom“ in Raca. Es ist geplant, die etwa 80 dort wohnenden Kinder zum Internationalen Kindertag zu besuchen und gemeinsam mit Freunden aus Kragujevac mit ihnen zu feiern.

Seit dem NATO-Angriffskrieg 1999 ist das große Haus in Raca Herberge für Flüchtlingsfamilien aus dem Kosovo. Menschen verschiedener Herkunft und Religionen leben hier friedlich miteinander, viele haben Haus und Grundstück verloren. Aussicht auf eine bessere Zukunft besteht kaum.

Bei jedem Besuch in dem Kinderheim „Mladost“ in Kragujevac haben wir auch Hilfe in dieses Flüchtlingsheim gebracht. Nun wird das Kinderheim uns dabei helfen, diese Solidaritätsaktion im Flüchtlingsheim zu organisieren. Wir sind im-

mer bei ihnen willkommen und können dort übernachten.

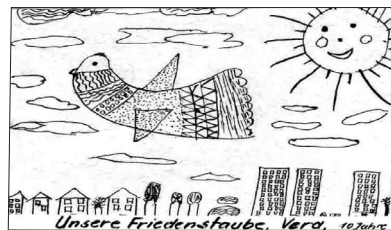


Serbische „Patenkinder“ der GBM

Foto: Gabriele Senft

„Raca“ auf das GBM-Konto gehen können.

Aber nun rufen wir auch wieder auf, Sachwerte bei GBM für diesen Zweck abzugeben. Gebraucht wird Kleidung, vor allem für Kinder, Wäsche, Stoffe und Wolle und Spielzeug.



Die Solidarität geht weiter . . .

Bei Fragen wendet euch an Gabriele Senft (Tel. 030/5 10 18 64) oder an Dr. Christa Anders (030/5 32 86 55).

Reiches kulturelles Angebot der GBM

Zum 90. Geburtstag des Malers und Grafikers Prof. Willi Sitte (Halle), Träger des GBM-Menschenrechtspreises, veranstaltete der Vorstand der GBM am 25. Februar in der GBM-Galerie in Berlin-Lichtenberg einen Filmabend. Der Leiter der Arbeitsgruppe „Kultur“, Dr. Peter Michel, Mitglied des Vorstands, begrüßte die zahlreich erschienenen Besucher und würdigte die Verbundenheit zwischen Willi Sitte und unserer Organisation sowie ihrem Freundeskreis „Kunst aus der DDR“. Gezeigt wurden ein ARD-Film über den Künstler von 1991 und der Film „Willi Sitte“, den Reiner E. Moritz 2009 drehte.

Die Reihe „Filme in der Galerie“, in der diese Veranstaltung lief, wird am Donnerstag, dem 12. Mai, um 17.00 Uhr an gleichem Ort (Weitlingstraße 89, 10317 Berlin) von der AG „Kultur“ und dem Freundeskreis „Solidarität“ mit dem kubanischen Film „66 Stunden“ fortgesetzt, der von dem erfolgreich zurückgeschlagenen imperialistischen Aggressionsakt in der Schweinebucht 1961 handelt. Unser Vorstandsmitglied Heinz Langer, früher Botschafter in Kuba, führt in das Thema ein.

In der Reihe „Lesen in der Galerie“ präsentiert Prof. Manfred Wekwerth am 20. Mai um 17.00 Uhr sein Buch „Neues vom alten Brecht“. Lesung und Gesang: Renate Richter. Zu beiden Veranstaltungen wird herzlich eingeladen.

Fragen zum 13. August 1961

Siegfried Prokop sprach im Köpenicker GBM-Ortsverband

Das geschichtliche Hauptergebnis der Berliner Mauer besteht im Beitrag zur Friedenssicherung. Das erklärte Prof. Dr. Siegfried Prokop auf der jüngsten Mitgliederversammlung des OV Berlin-Köpenick, zu der Sprecherratsvorsitzender Harald Nestler den renommierten Historiker begrüßen konnte. „Man vergegenwärtige sich, was bei den zahlreichen Zuspitzungen des Kalten Krieges in dem Zeitraum von 1961 bis 1989 geschehen wäre, wenn es zu dem großen Knall, dem atomar geführten Dritten Weltkrieg, gekommen wäre“, betonte der Autor mehrerer Bücher zum Thema „Menschenrechte in Zeiten des Kalten Krieges“, unter dem die Veranstaltung stand.

Der heutige Zeitgeist habe diesen produktiven Beitrag der Mauer zur europäischen Geschichte in der Zeit des Ost-West-Konflikts nie im Blick gehabt. Stattdessen sei die Zahl der Mauertoten über ein Jahrzehnt propagandistisch erhöht worden und habe im Oktober 2004 mit der Errichtung von 1065 Holzkreuzen auf beiden Seiten der Zimmerstraße in Berlin-Mitte einen Höhepunkt erreicht. „Die Medien, die unkritisch und hämisch die spekulative Zahl verbreitet hatten, schwiegen betreten, nachdem ein Potsdamer Institut eine Korrektur der Opferzahl auf 136 vorgenommen hatte.“ Davon unbenommen bleibe selbstverständlich, so der Redner, „dass jeder Tote an der Mauer einer zuviel war“.

Er informierte über neue bekannt gewordene Tatsachen, die eine 2. Auflage seiner 2009 bei Kai Homilius (Berlin) erschienenen Publikation „Die Berliner Mauer (1961-1989). Fakten, Hintergründe, Probleme“ unumgänglich machten. So habe Thilo Sarrazin am 23. April 2009 auf einer Pressekonferenz mitgeteilt, dass Mitte der siebziger Jahre in Bonn ein Plan entworfen wurde, „die Westberliner in die Lüneburger Heide umzusiedeln“. Ferner habe der damals scheidende Berliner Finanzsenator mitgeteilt, „dass die Reste West-Berlins an

die DDR verschenkt werden sollten“. Den Grund für den kühnen Plan habe „der unstillbare Hunger der isolierten Stadt nach Bundesgeld geliefert. Von den 35 Milliarden D-Mark, die West-Berlin im Jahre 1989 ausgab, stammten 17 Milliarden vom Bund.“

Prof. Prokop zitierte dann weitere Fakten aus Protokollen z. B. über Gespräche des britischen Pfarrers und Journalisten Paul Oestreicher mit Walter Ulbricht und aus anderen von Historikern später entdeckten Zeitdokumenten. Anschaulich schilderte er eine Vielzahl von Aktivitäten der politisch Verantwortlichen auf beiden Seiten, die schließlich zum Bau der Berliner Mauer führten. Er sagte: „Darüber, dass Chruschtschow diese Entscheidung fällte, besteht kein Zweifel mehr.“ Dieser hatte gegenüber dem damaligen Botschafter der BRD Hans Kroll geäußert: „Ich möchte Ihnen nicht verhehlen, dass ich es gewesen bin, der letzten Endes den Befehl dazu gegeben hat.“

Die Mauer habe zwar die Bevölkerung Berlins und der DDR sehr belastet, sei aber eine Möglichkeit gewesen, die Berlin-Krise nicht in einer militärischen Auseinandersetzung enden zu lassen. „Frieden ist ein grundsätzliches Menschenrecht“, betonte Siegfried Prokop.

Im weiteren Verlauf der Versammlung erläuterte Harald Nestler, wie der 20. Jahrestag der Gründung der GBM am 31. Mai würdig begangen werden soll. An vielen Orten seien Veranstaltungen zum Thema „Sozialabbau ist Menschenrechtsabbau“ geplant. Im Berliner Bezirk Treptow/Köpenick soll vor allem der Sozialtag am 25. Juni dafür genutzt werden. Im III. und IV. Quartal erhalten vom Sozialabbau betroffene Personen Gelegenheit, öffentlich über ihre Situation zu berichten und über geeignete Schritte der Gegenwehr zu beraten.

Die Versammlungsteilnehmer wurden über den aktuellen Stand der Initiativen für einheitliche Rentenwerte in allen Bundesländern informiert.

Harald Nestler / Jürgen Wetzel

Auch andere vertrauen der GBM

Wir bekamen in Erfurt 1992 Kunde von der in Berlin existierenden Interessengemeinschaft Altersversorgung. Auch in Erfurt gab es viele offene Fragen zu den unterschiedlichsten Altersversorgungen aus der DDR. Die Frage war, wie es weitergehen sollte. Von der GBM hörten wir und uns erreichte auch die am 31.05.1991 formulierte Satzung und dass diese am 10.12.1992 in das Vereinsregister in Berlin eingetragen war.

An der damals laufenden Verfassungsbeschwerde beteiligten sich innerhalb kurzer Zeit über 100 vom Rentenstrafrecht betroffene Männer und Frauen aus Erfurt. So wurden wir uns einig, nach dem Beispiel in Berlin auch in Erfurt die Gesellschaft für Bürgerrecht und Menschenwürde e. V. (Förderkreis Senioren) zu bilden.

In der „Thüringer Allgemeinen“ vom 20.10.1993 wurde zur Gründungsversammlung am 22.10.1993 in die Klubgaststätte Keglerheim eingeladen. Diese Versammlung war ein voller Erfolg. Seit dieser Zeit werden Mitgliederversammlungen planmäßig einberufen. Wenn möglich, werden Referenten zu unseren Fragen gewonnen.

Das Rentenstrafrecht ist noch nicht

beseitigt und so gibt es immer wieder Anlass, sich über dem aktuellen Stand zu informieren. So werden, wenn gewünscht, Beratungen für Mitglieder zu Fragen der Rente angeboten. Unser Mitglied Brigitte Beier hat von Beginn an bis heute diese Aufgabe zur vollen Zufriedenheit mit anderen auf diesem Gebiet tätigen Mitgliedern erfüllt. Dabei wurden auch Fehler bei der Berechnung der Rente festgestellt und durch Einsprüche abgestellt.

Die GBM lebt aber nicht allein, sondern sucht die Verbindung zu anderen Rentnergruppen. So trafen sich über Jahre die Vorsitzenden von verschiedenen Vereinen zum Erfahrungsaustausch.

So stand in Erfurt vor Jahren die Mitarbeit im gewählten Seniorenbeirat der Stadt auf der Tagesordnung. Die Mitglieder des Beirates waren sehr skeptisch und prüften genau die Ziele der GBM. Es gab keine Veranlassung, die Mitarbeit der GBM auszuschließen. Die GBM ist noch immer Mitglied. Ja, das Vertrauen ist so groß, dass unser Mitglied der GBM Gudrun Stübling am 26.10.2009 als Vorsitzende des Erfurter Seniorenbeirates gewählt wurde. Sitz und Stimme hat die GBM auch über Jahre im F.R.E.I. Radio. Sieghard Stenz

Beratung mit Ortsverbänden

Am 10. März fand in der Berliner GBM-Geschäftsstelle die turnusgemäße Beratung mit den Sprecherratsvorsitzenden der Ortsverbände statt. Prof. Dr. Wolfgang Richter, unser Bundesvorsitzender, würdigte einleitend die Zusammenarbeit mit befreundeten Organisationen und Vereinen im Ostdeutschen Kuratorium von Verbänden, das sein Wirken in der nächsten Zeit auf Vorschlag der GBM unter das Leitwort „Sozialabbau ist Menschenrechtsabbau“ stellen werde. Ein Auftakt zu entsprechenden Aktionen werde beim 20. Gründungstag der GBM am 31. Mai gegeben werden.

Den von anderer Seite kommenden antikommunistischen Totschlags-Argumenten gegen die GBM setzen wir, wie Prof. Richter unterstrich, offensiv unsere Arbeit für die Verwirklichung der Menschenrechte entgegen, wie sie sich wiederum in unserem Parallelbericht zum BRD-Staatenbericht an das entsprechende UN-Gremium oder in der Tatsache ausdrückt, dass fünf GBM-Mitglieder das UNO-Ehrenabzeichen für Menschenrechtsverteidiger tragen, vor allem aber in unserem Kampf gegen Rentenunrecht und drohende Altersarmut oder in unseren Leistungen für die internationale Solidarität.

Deshalb gelte es, Existenz und Handlungsfähigkeit der GBM für die Zukunft zu erhalten, nicht zuletzt durch

ein erhöhtes Spendenaufkommen. In diesem Zusammenhang dankte die Schatzmeisterin, Dr. Gisela Hering, den Vorsitzenden und Finanzbeauftragten der Ortsverbände für die im Vorjahr geleistete Arbeit. „Das Herz der GBM schlägt in den Ortsverbänden“, betonte sie. Sie verwies auf Schlussfolgerungen, die sich aus der Zuerkennung der Gemeinnützigkeit ergeben.

Prof. Dr. Ernst Bienert, Mitglied des Bundesvorstandes, sprach zu Rentenfragen, insbesondere zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 6. Juli 2010. In Erwägung gezogen wird, die GBM-Rentenbroschüre neu aufzulegen. Geprüft werden soll, ob wir im Rahmen der Bürgerberatung öffentliche Mittel, die zur Förderung von Antidiskriminierungsstellen vorgesehen sind, beantragen können. - isc -

Vortrag von W. Richter

In einer Konferenz „Militarisierung, Rüstung, Kriege – wohin geht Deutschland?“, veranstaltet vom Marxistischen Arbeitskreis zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bei der Partei DIE LINKE und der Geschichtskommission beim DKP-Parteivorstand, referierte der GBM-Vorsitzende, Prof. Dr. Richter, über „Antikommunismus – Ziel und Mittel imperialistischer Politik“.

Das Ehrenabzeichen der GBM

wurde aus Anlass des 100. Jahrestages des Internationalen Frauentages verliehen an:

Ellen Brombacher	Inge Lange	Anneliese Schwerdtner
Dr. Martina Bunge	Dr. Kate P. Leiterer	Brigitte Semmelmann
Annedore Czerny	Gisela Meise	Olga Streit
Sabine Dahlke	Maria Michel	Käthe Streng
Margot Ferber	Inge Nestler	Edith Uthardt
Hanka Görlich	Ursula Nippert	Hildegard Wendt
Silvia Göpelt	Edith Ockel	Christa Wiesel
Hannelore Graff	Erika Pfeiler	Waltraud Willms
Evelyn Hartmann	Marion Rager	Gudrun Wischeidt
Prof. Dr. Helga Hörz	Ellen Rauhut	Brigitte Witzke
Ulla Jelpke	Christiane Rentmeister	Dr. Irene Wolff
Helga Kolodziej	Dr. Karin Richter	Hanny Womacka
Prof. Dr. Herta Kuhrig	Ingeborg Schöne	Marlies Zenker
Erika Lahmann	Renate Schönfeld	

Urlaub an der Nordsee des Schwarzen Meeres

Albena liegt tatsächlich an der Nordsee, allerdings – das muss dazu gesagt sein – an der Nordsee des Schwarzen Meeres. Die Bulgaren unterteilen ihre Schwarzmeerküste in „Nördlich“ und „Südlich“ des Balkangebirges. Wir 47 Mitglieder und Freunde des Arbeitskreises Kultur- und Bildungsreisen der GBM gingen auf Erkundung ins einst befreundete Bruderland, was uns auch an schöne persönliche Erlebnisse unserer Vergangenheit erinnerte. Bei allen Veränderungen der vergangenen 20 Jahre in Bulgarien, die uns oft schmerzlich berührten, fanden wir bei den bulgarischen Gastgebern, von denen es viele in der heutigen Zeit sehr schwer haben, die gleiche Herzlichkeit und Freundlichkeit, wie wir sie früher kennen und schätzen gelernt hatten.

Albena, die „weiße Perle“ am Schwarzen Meer mit einem 5 km langen feinsandigen Strand, wurde erst Ende der sechziger Jahre als Urlauberdomizil erbaut. Inzwischen gibt es hier, wo einst überwiegend Weinreben das Bild prägten, 43 Hotels mit rund 15 000 Betten.

Schon bei der Ankunft im Hotel Elitsa weit nach Mitternacht wurden wir mit einem tollen Büfett und Getränken aller Art überrascht, damit wir uns vom Flug und der langen Busfahrt von Burgas hierher erholen konnten.

Wie üblich bei unseren Reisen, nutzten wir nicht nur den herrlichen Strand und das Meereswasser, sondern wir unternahmen auch mehrere Ausfahrten, um Land und Leute etwas kennen zu lernen.

Bei unseren Fahrten nach Nessebar und Warna fielen viele neue Hotels auf, aber auch „Investruinen“, wo offensichtlich das Geld zum Weiterbauen fehlte.

Unsere Reiseleiterin Maria verwies darauf, dass durch die neuen Hotelanlagen viel Grün und auch unzählige Weingärten verloren gegangen



Foto: Anne K. Becker

sind. Durch die Privatisierung des Bodens und die Auflösung der einstigen Genossenschaften wurde das Ackerland in Bauland umgewandelt. Ergebnis sind oft ungepflegte, nicht mehr bearbeitete „Rest-Weingärten“, brachliegende Felder oder die nicht vollendeten Hotels. Vor allem ältere Menschen leben jetzt in den Dörfern, die Jüngeren sind der Arbeit nachgezogen – in die Städte oder ins Ausland. Heute hat Bulgarien noch 7,5 Millionen Einwohner, bis 1989 waren es 8,9 Millionen. In der Küstenregion dreht sich natürlich alles um Tourismus. Die Altstadt des 4000jährigen Nessebar, das seit 1983 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, ist ein einzigartiges Freilichtmuseum mit seinen jahrhundertalten Kirchen und den typischen kunstvoll verzierten Holzhäusern, deren Untergeschoss jedoch massiv aus Stein ist, da dort die Weinfässer gelagert wurden. Auch Warna, die drittgrößte Stadt Bulgariens, die als Hauptstadt am Schwarzen Meer gilt, erkundeten wir bei einem Ausflug. Beeindruckend sind zwei Denkmale: das hoch auf einer An-

höhe stehende Denkmal für die Befreiung vom Faschismus durch sowjetische Truppen und die 1885 errichtete riesige Kathedrale, die an russische Soldaten erinnert, die Bulgarien von der jahrhundertlangen türkischen Fremdherrschaft befreiten. Ganz in der Nähe Warnas machten wir noch einen Abstecher zum „Steinwald“ mit seinen bis zu sieben Meter hohen natürlich geformten Steinskulpturen.

Natürlich besuchten wir auch Balçik, die „weiße Stadt“ mit den phantastischen Kalksteinfelsen. Das Gebiet, das von 1914 bis 1940 zur rumänischen Dobrudscha gehörte, beherbergt das einstige Sommerschloss der rumänischen Königin in einem wunderschönen Park mit Botanischem Garten. Glücklicherweise ist diese Anlage nicht privatisiert, sondern war uns zugänglich, so dass wir die zauberhaft angelegten Rosen-, Zypressen- und Kakteengärten samt Wasserfällen genießen konnten.

Auch die östlichste Ecke Bulgariens – Kap Kaliakra – stand auf unserem Programm. Hier in den Felshöhlen am

Steilufer überwintern abertausende Vögel, denn Kaliakra befindet sich auf dem internationalen „Vogelweg“ gen Süden. Immer wieder stoßen wir auch hier auf Spuren der türkischen Besatzungszeit. So erinnert ein Denkmal an 40 Mädchen, die sich den türkischen Eroberern nicht ergeben wollten und sich gemeinsam ins Meer stürzten.

Da wir nun schon in ehemaligem rumänischem Gebiet waren, entschlossen wir uns auch noch zu einem Abstecher nach Constanta, der antiken Metropole mit dem größten rumänischen Hafen. Die Fahrt war eine große Überraschung: In Küstennähe – nur das konnten wir sehen – gab es hervorragend ausgebaute Straßen, die Felder waren gut bestellt bzw. gepflegt, auch die Dörfer am Wegesrand machten einen sehr ordentlichen Eindruck. Viele neue Wohnhäuser waren entstanden und unsere Reiseleiterin wies darauf hin, dass heute der Lebensstandard in Rumänien höher sei als in Bulgarien.

Voller neuer Eindrücke und mit viel Diskussionsbedarf kehrten wir in unser Domizil in Albena zurück und genossen die freie Zeit am Strand oder bei ausgiebigen Spaziergängen im Ort.

Nicht zu vergessen die zahlreichen Ideen und Überraschungen – sowohl von unserer Reisegruppe als auch vom Hotelpersonal –, die unseren Aufenthalt am Schwarzen Meer nie langweilig werden ließen. Vom bulgarischen Abend mit Endlos-Tänzen über das fast „rituelle“ Kaffeetrinken am Meer bis zu den Überraschungs-Rikscha-Ehrendrunden für unsere Geburtstagskinder – die Reise war für uns alle wieder ein wunderbares Erlebnis mit guten Freunden. Für 2011 ist bereits wieder eine Reise nach Albena in unserem Reiseprogramm vorgesehen.

Anne-Katrin Becker

Als wir uns kürzlich vom Arbeitskreis „Kultur- und Bildungsreisen“ der GBM auf dem Weg machten, wurde die Lust am Reisen überwogen von der gespannten wie freudigen Erwartung, den populärsten Sportler der DDR, Tüve Schur, im Friedensfahrt-Museum in Kleinmühlingen (nahe Magdeburg) anlässlich seines 80. Geburtstags zu treffen. Es wurde ein erlebnisreicher Tag für uns, ein Erlebnis besonderer Art, aus dem Munde von Tüve zu erfahren, dass Tage zuvor rund 1000 Gäste zur Gratulation gekommen waren.

Bei Tüve handelt es sich um eine DDR-Persönlichkeit mit außergewöhnlicher Ausstrahlung, und das nicht nur auf sportlichem Gebiet. Ein gemeinsamer Tag mit dem zweifachen Einzelgewinner der Friedensfahrt, dem fünffachen Mannschaftssieger, dem neunmaligen Etappensieger, dem Olympiateilnehmer von

Bei Tüve Schur zum 80. Geburtstag

1956 und 1960 war für uns alle ein besonderes Ereignis.

Natürlich waren auch Tüves nahezu 30-jährige Mitgliedschaft in der Volkskammer der DDR und vier Jahre im Bundestag prägend für seine Persönlichkeit; hier standen beim Geburtstagskind natürlich die sportlichen Belange in zwei Gesellschaftssystemen im Vordergrund.

Bewegend waren für uns die Schilderungen Tüves von seiner ersten Teilnahme an der Friedensfahrt 1952 in Warschau, kam er doch als Botschafter des neuen Deutschlands in eine von deutschen Faschisten im Zweiten Weltkrieg total zerstörte Stadt.

Bewahrenswertes hat Tüve während der Drei-Länder-Fahrt – organisiert durch die Tageszeitungen Rude Pravo (CSSR), Trybuna Ludu (VRP) und Neues Deutschland (DDR) – für Völ-

kerverständigung und gutnachbarliche Beziehungen geleistet; das hat dem Ansehen und der Friedenspolitik der DDR weltweit gut getan.

Leider mussten wir erneut zur Kenntnis nehmen, dass der damalige Radsportpräsident der BRD, Herr Scharping, wesentlich zum Untergang der beliebten und ruhmreichen Friedensfahrt beigetragen hat. Umso mehr gewinnt das weltweit einzige Friedensfahrtmuseum „Course de la Paix“ in Kleinmühlingen an historischer Bedeutung.

In seinem neuesten Buch „Tüve – Die Autobiografie“ gibt uns der Verfasser auf den Weg für einen sauberen Sport: „Und natürlich ist er (der Sport) Werbeträger, und er sollte der schönste Werbeträger sein: Herzensbildung. Sport ist dafür da, dass der Mensch den Unterschied lernt zwi-

schen Fleiß und Überfluss, zwischen Wettbewerb und eiskalter Rivalität, zwischen Selbstverwirklichung und Egoismus. Ich habe gelernt, dass alles, was man von anderen erwartet, erst mal an der eigenen Leistung gemessen werden muss.“

Diese Aussage ist authentisch zu uns übergekommen. Tüves Charakterstärke hat uns dies den ganzen Tag vermittelt. Dazu gehört auch, dass er Niederlagen einräumt, so den Absturz der DDR und ihren Anschluss an die BRD.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen unseres Arbeitskreises mit Tüve und vielen weiteren interessanten Gesprächen, dem Rundgang durch das Friedensfahrt-Museum und dem Besuch der Bockmühle verabschiedeten wir uns von dem Jubilar mit besten Wünschen.

Georg „Schorsch“ Neubauer

Wiederbegegnung mit Walter Womacka

Exkursion des GBM-Freundeskreises „Kunst aus der DDR“ nach Eisenhüttenstadt und Burg Beeskow

Man reist mit leichtem Gepäck und kommt schwer beladen zurück. Beladen mit Gedankenfülle, mit Eindrücken von der Vielfalt der Kunst. Eindrücke, die Walter Womacka mit seinen Bildwerken hinterlässt; er verstarb 2010.

Wir waren Gäste der Eröffnung einer Ausstellung zu seinem 85. Geburtstag – nun in memoriam – in der Galerie des Städtischen Museums Eisenhüttenstadt. Dicht gedrängt war der Teilnehmerkreis. Begrüßungsworte der Bürgermeisterin, Frau Dagmar Püschel, verwiesen auf das künstlerische Wirken Walter Womackas in Eisenhüttenstadt, seine Mitgestaltung an und in öffentlichen Gebäuden im damaligen Stalinstadt 1955. „Für meine künstlerische Entwicklung war Eisenhüttenstadt sehr wichtig. Als noch Unbekannter erhielt ich große Aufgaben, die meinen späteren Weg als Maler bestimmten...“ formulierte W. Womacka.

Die Kunstwissenschaftlerin Dr. A. Dorgerloh würdigte in ihrer Laudatio die massive optische Präsenz der Kunstwerke Womackas, die spannungsvollen, wohl durchkomponierten Früh- und Spätwerke. Sie artikulierte ihr Selbstverständnis, diesem Künstler Raum und Fläche in der Eisenhüttenstädter Galerie, vor allem für die Öffentlichkeit, zu geben. Uns 52 Exkursionsteilnehmern wurde die Ausstellung zu einer Wiederbegegnung mit dem Frühwerk Womackas. Berlin-Ansichten, vielfach Trümmer und Neubeginn erfassend. Wiederbegegnung mit dem Original „Am Strand“ 1962, das nach 1989 aus der Dresdner Galerie im Depot verschwand und nun



Buchvorstellungen mit zeitgeschichtlich und politisch interessanten Themen bereichern das Veranstaltungsprogramm der GBM-Geschäftsstelle.

Foto: Jens Schulze

in der Ausstellung einen würdevollen Platz einnimmt. Ich begegnete in der Galerie Siebdrucken, Kopf- und Porträtstudien, Farbgrafiken wie „Mädchen mit Taube“ oder „Sitzender Akt“ von 2009. Immer wieder beeindruckend die intensive Farbigkeit der Stillleben, der Hafenbilder in Öl oder Gouache. Walter Womacka erwirbt Leichtigkeit bei Farbintensität in großformatigen Aquarellen. Nicht fehlten Studien, Entwürfe für baugebundene Kunst.

Seine ehemaligen Schüler Heinrich Tessmer und Peter Hoppe erweiterten die Ausstellung. Das zahlreiche kunstfixierte Publikum verweilte in interessanten Gesprächen.

In einer rekonstruierten Gaststätte (nach 20-jährigem Dahindämmern) in Eisenhüttenstadt gab es eine kulinarische Pause und wir hatten die Möglichkeit, die wiederhergestellte

DDR-Innenarchitektur wahrzunehmen. Die Weiterreise führte uns zum Kunstarchiv auf der Burg Beeskow. Die Ausstellung „Bilder Bühnen“, Leinwandenszenen aus den Jahren 1978 bis 1988, erwartete uns. Begleitet von engagierten Kunstwissenschaftlerinnen widmete sich die Exposition den figurativen Tafelbildern aus dem letzten Jahrzehnt der DDR. Ich entdeckte großformatige Bilder mit ereignisreichen Inszenierungen einer geschichtlichen Epoche. Die Inhalte, die Malweisen überraschen mit Ironie und Hinterlist und ich bin beeindruckt von Expressivität, Gesten und Handlungen des Bildgeschehens bei Heiderun Hegewald, Gabriele Mucchi, Neo Rauch, Frank Ruddigkeit, Ulrich Hachulla oder Hubertus Giebe, um nur einige zu nennen. Ein hervorragend gestalteter Katalog erleichtert das Ent-

schlüsseln der Metapher- und Bildsprache der Künstler.

Anschließend gab es im gleichen Haus ein Wiedersehen mit Zeichnungen von Gertrud Zucker für den Kinderbuchverlag Berlin – von Ilse Bilse bis zum Riesen Timpetu. Die kleine, liebevoll gestaltete Ausstellung ist ihrem 75. Geburtstag gewidmet.

Wir besuchten zum Schluss den Speicher bzw. das Depot (Depot = Aufbewahrung und Hinterlegungsort von Wertsachen!). Hier lagern 2300 angesammelte DDR-Kunstobjekte wie Plastiken, Büsten, Gemälde, Grafiken, Grafikmappen und Objekte der angewandten Kunst. Ich halte den Atem an – feuchte, niedrige, halbdunkle Räume „speichern“ Kunst um Kunst, dennoch mit Sorgfalt geordnet, beschriftet, betitelt, sortiert. Ich entdeckte Th. Zieglers „Sowjetische Soldaten“, H. Metzkes „Junge Frauen“ oder Womackas „Bei der Ernte“, einst gesehen in Dresdner Kunstaussstellungen der DDR. Im Raum für Plastiken erkenne ich Fritz Cremers Bronzestatuette „Bertolt Brecht“.

Ich sträube mich, die unumstößliche Tatsache hinzunehmen; gleichzeitig kann jedoch von Bemühungen der Kunstwissenschaftler um sachgemäße Archivierung gesprochen werden. Ein Neubau für das Archiv ist geplant. Uns Kunstfreunden ist das Ausstellungs- und Forschungsprojekt des Kunstarchivs wichtiges Anliegen. Wie gesagt: Mein Reisegepäck war leicht – aber schwer wegen die gedanklichen Auseinandersetzungen nach dieser Kunstreise. Dank allen Initiatoren!

*Ingrid Schreppel,
Dozentin für Bildende Kunst*

In der GBM-Veranstaltung am Internationalen Frauentag 2011 spielte das Buch von Helen Frink (USA) „Lebenswege ostdeutscher Frauen“ eine Rolle. Gisela Meise hatte seine Entstehungsgeschichte schildern wollen, konnte aber krankheitshalber an der Zusammenkunft nicht teilnehmen. Was sie dafür vorbereitet hatte, hat sie nun für unser Blatt zu Papier gebracht.

Helen Frink hatte während ihrer Studienjahre in Westdeutschland die DDR besucht, wo sie sich besonders für die Lage der Frauen interessierte. Sie verglich das mit ihrem Leben als berufstätige Mutter in den USA. Inzwischen war sie zu einer Feministin geworden. Nach weiteren Aufenthalten in den neuen Bundesländern entschloss sie sich 1992, die Errungenschaften der ostdeutschen Frauen und auch die Beschränkungen nach der politischen Wende zu untersuchen.

Einer ihrer früheren Studenten – er war Englischlehrer meiner Tochter an der Volkshochschule Prenzlauer Berg – fragte mich, ob ich zu einem Interview für ein Buch über die Situation der Frauen in der DDR bereit sei. Das war ich selbstverständlich gern. Er wusste aber nicht, dass ich an zwei Ingenieurschulen Frauenaus-

Was ich eigentlich sagen wollte...

Zur Entstehung des Buches „Lebenswege ostdeutscher Frauen“ von Prof. Helen Frink

schüsse gegründet und meine Diplomarbeit zur Frauenförderung nach Untersuchungen in der VVB Konfektion geschrieben hatte. So konnte ich über das Interview hinaus Wesentliches zu dem geplanten Buch beitragen.

Ich stand auch noch in Verbindung mit meinen beiden Betreuerinnen, den Professorinnen Herta Kuhrig und Anita Grandke. Außerdem wußte ich, dass die Arbeitsgruppe „Die Frau in der sozialistischen Gesellschaft“ der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR ihre Nachfolgerin an der Humboldt-Universität hatte. Bei Frau Dr. Alexander fand Prof. Frink nicht nur Literaturbestand aus der AdW der DDR, sondern tatkräftige Unterstützung. In dieser Zeit war es wie mit einem Stein, den man ins Wasser wirft – immer neue Möglichkeiten eröffneten sich mir. Frau Frink war auch mit einer Reihe von Namen, teilweise mit Anschriften, ange-reist; ich konnte sie dann dahin begleiten. In der GBM fand ich bei Frau Dr. An-

ders sofort die Bereitschaft, eine Gesprächsrunde zu starten, an der auch Prof. Kuhrig teilnahm. Wir waren acht oder zehn Frauen, nicht nur GBM-Mitglieder. Da ich sehr viele Menschen kenne, konnte ich auch andere dafür begeistern, so die frühere Klassenleiterin meiner Tochter und die Ehefrau meines letzten Chefs.

Im „Verein Miteinander wohnen“ hatten wir eine Runde von etwa 50 Frauen und zwei Männern. Am Vorabend rief mich einer der Männer an, um zu fragen, ob er auch kommen dürfe. Er war aber nicht nur der Ehemann einer der Teilnehmerinnen, sondern ein Leiter, der Frauenförderungspläne auszuarbeiten und deren Realisierung zu verantworten hatte. Einige Frauen in dieser Runde waren bereits über 90 Jahre alt und entpuppten sich als Wissenschaftlerinnen aus der AdW der DDR. Auch die Verbindung zu meinem letzten Institutsdirektor, Prof. Voigt, der in Hasenwinkel (Mecklenburg) arbeitslose

Frauen zu Unternehmerinnen ausbildete, war für Prof. Frink interessant und nützlich. Sie konnte einige der neuen „Unternehmen“ besuchen, die durch Prof. Voigts Management-Seminare entstanden waren.

Frau Dr. Anders und ich hatten das Korrekturlesen für das Buch von Prof. Frink übernommen. Da gab es manches Problem durch das Hin- und Her- und Wiedezurück-Übersetzen Deutsch-Englisch-Deutsch, vor allem aber eine Diskussion zum Verständnis des Begriffs „Kommunismus“. Die Freundin meiner Tochter, Dr. Elke Goltz, half uns vor allem mit ihren Englisch-Kenntnissen.

Der Aufwand für dieses Buch war zwar groß, aber alle Beteiligten waren beseelt davon, Kunde vom Leben der Frauen in der DDR zu geben und auch über den Wegfall vieler Vergünstigungen durch die politische Wende zu berichten. Mich hat die Mitarbeit außerordentlich bereichert.

In den USA war die erste Auflage sehr schnell vergriffen. Ich kann das Buch sehr empfehlen, auch für die Töchter und Enkelinnen.

Es ist im GNN-Verlag erschienen, hat die ISBN 3-89819-152-4 und kostet 17 Euro.

Gisela Meise

Ein geschichtsträchtiger Nachmittag

Die Potsdamer GBM-Mitglieder und Freunde erlebten am letzten Februar-Mittwoch einen geschichtsträchtigen Nachmittag. Dr. Norbert Podewin hatte die Einladung angenommen, aus seiner Sicht und persönlichen Erfahrung Rückschau auf die Entwicklung der beiden deutschen Staaten und deren Verhältnis zueinander zu halten. Dabei kristallisierte sich heraus, dass, während in der DDR im antifaschistischen Sinne eine vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Hitlerfaschismus erfolgte, das in der Bundesrepublik mit angezogener Handbremse geschah. Norbert Podewin mache das anhand seines tiefen Wissens über Ereignisse, Entscheidungen und Biografien deutlich. Noch heute haben u.a. das „Braun-

buch“ und andere Publikationen nichts von ihren analytischen Einschätzungen und ihrem Wahrheitsgehalt verloren.

In seinem Vortrag setzte er sich auch mit der heute verbreiteten Ideologie auseinander, dass die DDR eine „zweite Diktatur“ gewesen sei, die mit der „ersten Diktatur“, dem Hitlerfaschismus, Parallelen aufweise. Die Anwesenden folgten nicht nur aufgeschlossen den Darlegungen Podewins, sondern bekräftigten sie in der anschließenden fundierten und lebhaften Diskussion mit Fakten und eigenen Erkenntnissen.

Ein wichtiger Nachmittag, der nicht nur der Auffrischung eigenen Geschichtswissens diene, sondern auch Hintergründe auf der Spielbühne politischen und diplomatischen Geschehens preisgab. Die Potsdamer wären dankbar, Norbert Podewin zu weiterem Gedankenaustausch begrüßen zu dürfen.

Helga Bornstädt

Besucht die GBM-Homepage!

Unlängst las ich in einem Interview mit dem großartigen Regisseur, dem hundertjährigen Kurt Maetzig, wie aktiv der das Internet nutze. Auch das älteste Mitglied unseres Ortsverbandes ist mit 86 Jahren mit wachem Auge im World Wide Web unterwegs. Nun will ich hier keine Grundsatzdebatte zur Nutzung neuer Medien entfachen, obwohl...

Wer aber Zugang ins Internet hat, der sollte, neben der Abfrage zum Weltwetter und zu Naturheilverfahren, unbedingt auch den Besuch unserer Internetseite zur Routine machen. Vielleicht ist die etwas in Vergessenheit geraten, weil die in der Vergangenheit reichlich statisch war. Aber da hat sich einiges getan! Danke an Steffen Klotzsch und Jens Schulze!

Wichtige Dokumente liegen hier abrufbereit, die sonst – zeitverzögert – auf dem Postweg an die Sprecher der Ortsverbände, damit aber noch lange nicht an alle Mitglieder gehen können. Links zum Europäischen Friedensforum und zu wichtigen Aktionen und Aufrufen sind ge-

schaltet. Unsere „akzente“ können heruntergeladen werden, weit früher, als sie im Briefkasten stecken, und jeder, der noch nicht Abonnent von „ICARUS“ ist, kann sich im Inhaltsverzeichnis orientieren, ob er das Heft erwerben will.

Bei allen Leerstellen (die nur die Ortsverbände füllen können) endlich der Anfang einer aktuellen Übersicht über unser regionales Wirken. Und für alle, denen der Weg in unsere Geschäftsstelle nicht zu weit ist, sind die Termine der Veranstaltungen abrufbar. Nicht zuletzt möchte ich für den Newsletter der GBM werben. Aktuelles, Termine, Dokumente – all das kommt auf schnellstem Wege auf den Rechner jedes Abonnenten. Und der muss nicht Mitglied unseres Vereins sein. Also, so mein Aufruf: werbt für ihn, gewinnt viele Leser, ihr werbt für die GBM! Die virtuelle Seite unserer Organisation wird nicht die gedruckten „akzente“ ersetzen, das soll und will sie auch nicht, aber sie wohl aktuell und eindrucksvoll unterstützen.

Bernd Gutte, Görlitz

Freiheit für die „Cuban Five“!

Seit mehr als 12 Jahren sind in den USA fünf kubanische Staatsangehörige eingekerkert, die Opfer eines politischen Prozesses wurden. In Florida hatten sie gegen den politischen Terrorismus gekämpft, der sich gegen ihr Land richtet. Jetzt sammelt eine europäische Kampagne 1 Million Unterschriften für die Freiheit der Fünf. Unterschriftenlisten für eine Eingabe an den USA-Präsidenten stehen bei den GBM-Ortsverbänden zur Verfügung.

Die Feldpost

*Die preußische Feldpost ist wieder vorhanden
In Deutschland und seinen einzelnen Ländern.
Was mit dem Feld gemeint ist, das weiß man genau:
Es ist eine Gegend mit Minen und drahtig Verhau,
mit Explosionen und unzählig Toten,
entgegen dem christlichen Glauben und dessen Geboten.*

*Was ist die Post nach Haus und zurück?
Sie ist nur ein Spiel mit dem menschlichen Glück.
Sie kann Trost bringen und Abschied zugleich.
Beim Lesen werden die Herzen zwar weich,
doch Trauer und Härte stehen bei Fuß.
Und am Ende ist sie der letzte Gruß.*

*Lasst die Feldpost zum Teufel verschwinden!
Post soll Leben, Liebe und Freude verkünden,
soll Hoffnung bringen und Zufriedenheit
in unserer so verdorbenen Zeit.
Sie soll Wünsche vermitteln für das eigene Glück
Und für sich selbst den Mut vom Schlechten zurück.*

Rudolf Dix

Wir gratulieren!

Wir beglückwünschen alle Geburtstagskinder der Monate April und Mai. Besonders herzlich grüßen wir

zum 100. Geburtstag Karl Tschackert, Berlin	Grete Siegert, Rudolstadt Hildegard Sporny, Jena Kurt Treetz, Gera	Hartmuth Böhler, Erfurt Ursula Felber, Berlin Werner Heidemann, Berlin Horst Heß, Berlin Horst Jäckel, Berlin Gertraud Kaiser, Dippoldiswalde Werner Laabs, Güstrow Hilmar Müller, Quedlinburg Ulrich Müller, Berlin Günter Oehlert, Berlin Rudi Philipp, Dippoldiswalde Heinz Rütz, Teschendorf Helmut Scheuner, Niesky Prof. Dr. Karl Heinz Schulmeister, Eichwalde Bruno Steinke, Neubrandenburg Horst Thimmel, Berlin Roland Wiehagen, Berlin	Karl-Heinz Riebe, Berlin Georg Schneider, Gera Reiner Schuderer, Makranstädt Irmgard Schulze, Schwerin Karl-Heinz Siebert, Magdeburg Inge Steinel, Borgsdorf Hans Uckert, Berlin Rudolf Weise, Chemnitz Erhard Werner, Altenberg Heinz Ziergiebel, Berlin	Dr. Kurt Pieter, Berlin Friedrich Pohl, Potsdam Fritz Schendel, Halle Gisbert Schmidt, Berlin Hansjörg Schwenkler, Neubrandenburg Hans Selzer, Halle Robert Sternberger, Berlin Klaus Stooß, Potsdam, Olga Streit, Berlin Prof. Dr. Sigrid Tackmann, Potsdam Gertraud Täubrich, Freital Peter Urchs, Berlin Erich Weber, Zeuthen Ernst Witscher, Carlsfeld Dr. Gerda Wunderlich, Mittweida Heida Würzberger, Berlin
zum 93. Geburtstag Adolf Seifert, Dresden	zum 88. Geburtstag Egon Bethge, Berlin Gertrud Boldt, Berlin Prof. Dr. Ruth Burghardt-Walter, Berlin Kurt Dressler, Chemnitz Dr. Maria Forner, Halle Wolfgang Huth, Berlin Dr. Sonja Müller, Berlin Kurt Roschkowski, Berlin Arthur Scharff, Gera Erika Schindler, Dresden Walter Thieme, Großlehna Karl Thomasius, Berlin Reinhard Wecker, Falkensee	zum 85. Geburtstag Gertrud Albrecht, Berlin Horst Bierschenk, Berlin Helga Buchholz, Berlin Walter Budnik, Chemnitz Ruth Daum, Berlin Rolf Friedemann, Berlin Heinz Gillaschke, Neubrandenburg Irmgard Groenert, Berlin Eugenia Güll, Berlin Ernst Jäger, Panketal Ursula Jäger, Zepernick Werner Karbstein, Berlin Gerhard Kuschnia, Schwerin Annemarie Repka, Berlin	zum 80. Geburtstag Fred Bauksch, Berlin Roland Berger, Hohen Neuendorf Eleonore Eisebitt, Berlin Hans Geffke, Berlin Erika Gründer, Eberswalde-Finow Ursula Hamann, Berlin Werner Häsler, Frankfurt (O.) Hannelore Heinemann, Bad Langensalza Karl Hellmann, Bucha Werner Herklotz, Schöneiche Willi Herrmann, Gera Dr. Christine Hoffmann, Zeuthen Heinrich Hoppe, Berlin Erika Kamieth, Berlin Prof. Dr. Ingrid Klein, Berlin Manfred Köppen, Templin Joachim Kubisch, Berlin Walter Kuhn, Berlin Hans Lorenz, Berlin Renate Müller, Suhl Christa Paschke, Berlin	zum 75. Geburtstag Rosemarie Hiltmann, Berlin Dr. Charlotte Jendrusch, Berlin Klaus Kirsch, Berlin Prof. Dr. Ingrid Kornprobst, Wismar Ulrike Krauß, Saalfeld Käthe Lothholz, Torgau Werner Menschner, Berlin Gerhard Mrositzky, Berlin Prof. Dr. Jochen Neumann, Märkisch Buchholz Gerd Nietzold, Woltersdorf Christof Thiemer, Dohna Dorothea Veit, Berlin
zum 92. Geburtstag Dr. Gerhard Hiller, Berlin Werner Posern, Berlin	zum 87. Geburtstag Rosemarie Obst, Berlin Reinhard Rebbich, Halle-Neustadt Peter Sbrzesny, Liebenwalde Günter Seidel, Chemnitz Margarete Stoek, Berlin Horst Titze, Laußnitz Heino Todt, Hainichen Dr. Friedel Trappen, Berlin Ursula Vogel, Berlin Willi Wehlan, Frankfurt (O.)			
zum 91. Geburtstag Dr. Maria Schaare, Berlin Helga Schuster, Berlin	zum 86. Geburtstag Fritz Baack, Schwerin			
zum 90. Geburtstag Prof. Erwin Andrä, Halle Alex Fiodorow, Berlin Alfred Reinsch, Niesky Klaus Richter de Vroe, Borkheide Werner Roscher, Seiffhennersdorf Heinz Schwarz, Halle Heinz Trebstein, Berlin Werner Wolf, Berlin				
zum 89. Geburtstag Ursula Bauer, Bergfelde Walter Biemann, Halle Paul Goldenbogen, Neubrandenburg Annelies Gottschol, Berlin Heinz Kandler, Dresden Helmut Koch, Eberswalde Ruth Krüger, Zeschdorf Ursula Rathig, Berlin				

Herausgeber:
Bundesvorstand der
Gesellschaft zum Schutz
von Bürgerrecht und
Menschenwürde e. V.,
Weitlingstraße 89,
10317 Berlin

Tel.: 030/5578397
 Fax: 030/5556355
 e-mail: gbmev@t-online.de
 website: www.gbmev.de

Bankverbindung:
 Berliner Sparkasse,
 BLZ 100 500 00,
 Kto. Nr. 0013 192 736

Geschäftszeiten:
 Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–12.00 Uhr

Rentensprechstunden:
 Jeden 1. Mittwoch von 13.00
 bis 15.00 Uhr nach vorheriger
 telefonischer Anmeldung

V. i. S. d. P.:

Prof. Dr. Gerhard Fischer
 Layout: Helmut W. Busch

Erscheint monatlich im
 GNN-Verlag, Badeweg 1,
 04435 Schkeuditz

Für den Inhalt namentlich ge-
 zeichneter Beiträge sind die
 Autoren verantwortlich.

Herausgeber und Redaktion
 haften nicht für unaufge-
 forderte eingesandte Manu-
 skripte. Sie behalten sich
 das Recht vor, über den Ab-
 druck eingesandter Beiträge
 zu entscheiden und zum Ab-
 druck kommende Beiträge zu
 kürzen.

Die „akzente“ dienen dem
 Gedankenaustausch der Mit-
 glieder und Ortsverbände.
 Artikel können bei Behörden
 nicht als rechtsverbindliche
 Auskunft benutzt werden.

Redaktionschluss: 06. 04. 2011
 Redaktionschluss der näch-
 sten Ausgabe: 16. 05. 2011

Aus den Ortsverbänden

Rostock

Im Rahmen unserer gemein-
 samen Veranstaltungen mit
 der Regionalgruppe RotFuchs
 spricht am 27.4.2011 um 15.00
 Uhr das Mitglied des Bundes-
 tages Frau Dr. Martina Bunge
 zum Thema „Die sogenannte
 Gesundheitsreform der neo-
 liberalen schwarz-gelben Regie-
 rungskoalition – die Position
 der LINKS-Partei“. Versamm-
 lungsort: Gaststätte „Nord-
 licht“, Rostock-Lichtenhagen,
 Ratzenburger Str. 8.

Potsdam

Am Mittwoch, dem 18. Mai
 2011, findet von 14.00–16.00
 Uhr im „Sternzeichen“, Galilei-
 str. 37, die nächste GBM-Ver-
 anstaltung statt. Der Astronom
 Dr. Frank Baier spricht zum
 Thema „Der Kosmos und wir“.

Halle

Anlässlich 20 Jahre GBM la-
 den wir unsere Mitglieder und
 Interessenten recht herzlich
 ein. Wir treffen uns am Mitt-
 woch, dem 18. Mai 2011 in
 der Gaststätte „Einheit“ in
 Halle, Merseburger Str. 68,
 von 10.00 bis 13.00 Uhr. Als
 Gast begrüßen wir Dr. Christa
 Anders (Berlin). Sie erzählt aus
 ihren Erlebnissen als Schiffs-
 ärztin auf der MS „Völ-
 kerfreundschaft“, die sie in
 einem Buch veröffentlicht hat.
 Wir freuen uns über eine rege
 Teilnahme.

Erfurt

Zu unserer nächsten Mitglie-
 derversammlung am Donner-
 stag, dem 26. Mai 2011, um
 10.00 Uhr laden wir alle Mit-
 glieder, Freunde und Interes-
 senten recht herzlich ein. Die
 Versammlung findet im Be-
 ratungstraum der Partei DIE
 LINKE in Erfurt, Eugen-Rich-
 ter-Str. 44 statt. Inhalt ist ein
 Gespräch zum 20. Jahrestag
 der GBM.

Berlin-Pankow

Die nächste Mitgliederver-
 sammlung findet am Dienstag,
 dem 7. Juni 2011, um 10.00
 Uhr in der Gaststätte Oliven-
 baum, Breite Straße, statt.
 Herbert Graf liest aus sei-
 nem jüngsten Buch „Interes-
 sen und Intrigen / Wer spaltete
 Deutschland? – Ein Exkurs
 über internationale Bezie-
 hungen“. Es wird Gelegenheit
 zu lebhaftem Meinungsau-
 stausch sein. Gäste sind herzlich
 willkommen.

Hohenschönhausen/ Weißensee

Zu einem Nachmittag aus An-
 laß des 20. Jahrestages der GBM
 lädt der Sprecherrat in das
 Nachbarschaftshaus Am Berl
 ein. Wir wollen am 8. Juni ab
 15.00 Uhr uns an geleistete
 Arbeit erinnern und über die künf-
 tigen Aufgaben nachdenken.
 Alle Mitglieder und Sympathi-
 santen sind herzlich eingeladen.

38 Mitglieder

überwiesen von Mitte Februar bis
 Anfang April Spenden an die GBM.
 Der Vorstand bedankt sich herzlich.
 Spenden können auf das Konto
 der GBM 0013192736 bei der Berli-
 ner Sparkasse, BLZ 100 500 00, ge-
 zahlt werden.

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Dieß, Otto	Berlin
Dietzsch, Günther	Celle
Füger, Manfred	Berlin
Görne, Lothar	Berlin
Held, Hildegard	Weimar
Körnich, Heinz	Leipzig
Lelansky, Kurt	Berlin
Markus, Erich	Lauchhammer/Kostebra
Meyer, Wolfgang	Berlin
Stoph, Alice	Berlin
Vogler, Peter	Weißenfels
Wagner, Willy	Schöneiche
Wittkowski, Gerhard	Berlin
Zach, Kurt	Dresden

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

„Korrespondenzpunkt“ des AK Frieden

Der Arbeitskreis „Frieden“ des GBM-Bundesvorstandes hat
 einen Korrespondenzpunkt eingerichtet. Dessen Ziel ist es, Mit-
 gliedern des Europäischen Friedensforums (epf) im Ausland
 interessante Informationen und Stellungnahmen zu aktuellen
 Ereignissen in der Welt aus friedenspolitischer Sicht zugänglich
 zu machen und auch auf diesem Wege einen regen Informations-
 und Meinungsaustausch im Rahmen des epf zu befördern.
 In diesem Sinne kann der Korrespondenzpunkt auch von Mit-
 gliedern und Sympathisanten der GBM genutzt werden. Die In-
 formationen werden nach Möglichkeit in Deutsch auch auf der
 Homepage der GBM (www.gbmev.de) unter Europäisches Frie-
 densforum (epf) zu finden sein.

Dänischer Oktoberchor zu Gast

Der Ernst-Busch-Chor in Berlin steht seit zwei Jahren in Freundschaftsbezie-
 hungen mit dem dänischen „Oktoberkoret“. Er tritt am

Sonnabend, dem 21. Mai 2011, um 16.30 Uhr

in der GBM-Geschäftsstelle, Berlin-Lichtenberg, Weitlingstraße 89 auf. Dazu
 sind alle Interessenten herzlich eingeladen.

Neben Liedern von Victor Jara, Mikis Theodorakis und nordeuropäischen Kom-
 ponisten werden Lieder nach Texten von Bertolt Brecht erklingen. Der Eintritt
 ist frei.

Am Tag zuvor, dem **20. Mai 2011** um 16.00 Uhr, gibt der dänische Chor unter
 dem Motto „Frieden, allen Völkern Frieden“ ein **gemeinsames Freundschafts-**
konzert mit dem Ernst-Busch-Chor im **Münzenbergsaal**, Bürogebäude Franz-
 Mehring-Platz 1, 10243 Berlin. Auch hier ist der Eintritt frei; eine Spende wird
 gern gesehen.

ANZEIGE

Alle kampfbereit – außer Deutschland

Libyen: Freude über Luftangriff

Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen.

Sarrazin-Debatte: Deutsche arbeiten demografisch an ihrem Verschwinden

Linke Gewalt schwer im Kommen

Gaddafi: Wir schießen Urlaubsflieger ab

Deutsche AKW: die sichersten auf der Welt

Nach den Landtagswahlen: Deutschland strahlt grün

Speerwerferin in Kuba: Training mit der Handgranate

Israel: Einzige Demokratie im Nahen Osten

Betrugsrekord: SO WIRD BEI HARTZ IV ABGEZOCKT!

Streik »Stuttgart« gefährdet Zukunftsfähigkeit Deutschlands

Freiheit für Bradley Manning

Revolutionärer Akt

9

6

2

Jetzt am Kiosk.

Merkels AKW sind »sicher«

... oder gleich hier im Probeabo

Bitte schicken Sie mir oder folgender Person die Tageszeitung *junge Welt* für drei Wochen kostenlos. **Das Testabo endet automatisch.**

Ja, ich bin damit einverstanden, daß Sie mich zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung und zur Fortführung des Abonnements telefonisch kontaktieren. (jW garantiert, daß die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden.)

Frau Herr

Name Vorname akzente

Straße/Nr. PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Die Belieferung soll ab Montag, den beginnen.

Coupon einsenden an: **Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-44**
www.jungewelt.de/abo/3wochenabo.php • Abotelefon: 0 30/53 63 55-50